



Mag. Karl Koller, Merc, Nc, Obmann von Nova EUropa

### **Impulsreferat beim ÖCV-Mentoring am 13.3.2009 in der Politischen Akademie:**

#### **Wie funktioniert Wirtschaft sach- und menschengerecht?**

Mit anschließender Diskussion mit Dr. Barbara Kolm-Lamprechter, Generalsekretärin des Hayek-Instituts, Mag. Christian Felber (Attac Österreich) und DI Rahim Taghizadegan (Institut für Wertewirtschaft)

Liebe Cartellbrüder,

Niemand hat es m.E. besser auf dem Punkt gebracht als George Akerlof, Wirtschaftsnobelpreisträger des Jahres 2001, der in der WELT vom 27. November 2008 so zitiert wird: „**Das Standardmodell der vergangenen 20 bis 30 Jahre hat vollkommen versagt. Anders als es die Wissenschaft seit Jahrzehnten predigt, führen freie und möglichst wenig regulierte Märkte nicht zum größten Wohlstand für alle, sondern können die Welt ins Chaos stürzen**“.

**Nun, wie funktioniert Wirtschaft sach- und menschengerecht?** Experimente auf dem Rücken der Menschen hat es in der Geschichte schon viele gegeben. Das letzte war das neoliberale Experiment. Dass diese Form des Wirtschaftens weder sach- noch menschengerecht sein konnte, hätte man eigentlich wissen können. Man hätte es deshalb wissen können, weil schon der Wirtschaftsliberalismus des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kläglich gescheitert ist. Denn schon damals galt – die unsichtbare Hand des Marktes funktionierte nicht – aus Eigennutz wurde nicht automatisch Gemeinnutz! Unmittelbare Folge dieses Scheiterns war die Entstehung der menschenverachtenden Ideologien und Regime des totalitären Kommunismus, des Faschismus und schließlich des Nationalsozialismus. Dass auch deren planwirtschaftliche Wirtschaftssysteme gescheitert sind, darin besteht kein Zweifel. Alle Formen der Planwirtschaft haben sich letztlich als hochgradig ineffizient erwiesen. Der Mangel prägt diese Systeme und bei hohem und ineffizientem Ressourcenverbrauch, erreicht die Umweltschädigung meist ein katastrophales Ausmaß.

Das erste wirklich erfolgreiche Wirtschaftsmodell der Geschichte war die Soziale Marktwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg – Wilfried Stadler, Generaldirektor der Investkredit, bezeichnete sie bei der Nova EUropa Neujahrsklausur als "echtes Gegenmodell zum Laissez-faire-Kapitalismus und zur Planwirtschaft links- und rechtsfaschistischer Prägung".

Nun, was ist das Wesen der Sozialen Marktwirtschaft? Norbert Blüm, prononcierter Christlich-Sozialer, Bundesarbeitsminister in den Kohl-Regierungen, hat da immer eine einfache Definition: "Soziale Marktwirtschaft unterscheidet sich von Marktwirtschaft dadurch, dass es Regeln und einen sozialen Ausgleich gibt".

Es ist also ganz simpel – der Markt ist unverzichtbar. Stimmen die Rahmenbedingungen, dann sorgt er für Effizienz, für hohe Produktivität – also dafür, dass ein maximaler, ein optimaler Output bei minimalem Input möglich wird.

Grundelemente einer funktionsfähigen, einer ökosozialen Marktwirtschaft sind Wettbewerb, Privateigentum, Vertragsfreiheit, Tarifautonomie, ein funktionsfähiges Preissystem und währungspolitische Stabilität.

- Wettbewerb setzt privates Eigentum an Produktionsmitteln voraus – das war der große wirtschaftspolitische Gegensatz zur kommunistischen Planwirtschaft – aber im Gegensatz zur markt-radikalen Ideologie, die die letzten 20 Jahre dominiert hat, waren die Theoretiker wie die Praktiker der Sozialen Marktwirtschaft der Auffassung, dass das Eigentumsrecht unter Gemeinwohlvorbehalt steht, also kein absolutes Recht ist, sondern in keinem Fall zu Lasten des Gemeinwohls ausgeübt werden darf.
- Auch die Vertragsfreiheit darf nicht dazu missbraucht werden, um den Wettbewerb auszuschalten.
- Schließlich dürfen der Wettbewerb und das privatwirtschaftliche Gewinnstreben nicht dazu führen, dass das Prinzip einer sozial gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung sowie einer ökologisch nachhaltigen Wirtschaftsweise ausgehebelt werden.

Um eine ökosozial-marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung aufrechterhalten zu können, ist somit vor allem staatliche Ordnungspolitik von Nöten.

- Währungspolitische Stabilität kann am besten durch eine unabhängige Zentralbank, wie sie mit der Europäischen Zentralbank besteht, gewährleistet werden.
- Das Wettbewerbsrecht sichert die Funktionsfähigkeit der Märkte und hält zusammen mit Gesetzen betreffend die Rechnungslegung und die Wirtschaftsprüfung die Effizienz des Wirtschaftssystems aufrecht. Denn der unregelte Markt tendiert nicht zur Wettbewerbswirtschaft sondern zum Monopol.
- Durch die Internalisierung der Kosten des Umweltverbrauchs, durch Ökosteuern, kann ökologisch nachhaltige Produktion und umweltgerechtes Konsumverhalten sichergestellt werden.

Der Markt sorgt zwar unter den richtigen Rahmenbedingungen für Effizienz, er ist aber nicht in der Lage für eine gerechte Verteilung zu sorgen – daher bedarf es der Tarifautonomie und sozialer Sicherungssysteme.

- Die Tarifautonomie – Lohnverhandlungen auf Verbandsebene – sorgt für ein Gleichgewicht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Lohnverhandlungen auf Betriebsebene, wie sie von den Ideologen des Neoliberalismus gefordert wurden, verschieben dieses Gleichgewicht zu Lasten der Arbeitnehmer.
- Arbeits- und Verbraucherschutzgesetze gewährleisten den Schutz der Schwächeren im Arbeits- und Wirtschaftsleben.
- Schließlich spannen Arbeitslosen-, Unfall- Kranken- und Pensionsversicherung ein soziales Netz, das solidarischen Schutz vor den Risiken des Lebens bietet.

Nach dem Zusammenbruch des auf der Ideologie des Neoliberalismus basierenden Finanzkapitalismus, besteht nun die Chance und die Notwendigkeit der Globalisierung dieses Wirtschaftsmodells.

Mit den modernen Konservativen Angela Merkel und Nicolas Sarkozy plädiere ich für den Aufbau eines neuen Weltfinanz- und Weltwährungssystem, wo kein Finanzmarkt und kein Finanzprodukt unreguliert bleiben.

- Wir brauchen eine Neukonzeption des Bretton-Woods Konsenses – ein Wechselkurssystem, welches sich an den Leistungsbilanzen, also an der Realwirtschaft orientiert und nicht an der Devisenspekulation. Diese ist vielmehr einzudämmen.
- Aus diesem Grund und um generell der Blasenbildung auf den Finanzmärkten entgegenzuwirken brauchen wir eine wirksame Finanztransaktionssteuer.
- Wir brauchen Transparenz. Das Verstecken von Risiken außerhalb der Bilanzen muss in Hinkunft unterbunden werden.

- Deshalb und um den unseligen Steuerwettbewerb zu stoppen und die solidarische Finanzierung der Staaten, deren Infrastruktur und deren sozialer Sicherungssysteme zu gewährleisten, bedarf es der Austrocknung der Steueroasen und der Abschaffung der Bankgeheimnisse – auch in Österreich.
- Wir müssen die prozyklischen Elemente aus den Basel II-Regeln und aus den Rechnungslegungsvorschriften entfernen – Vorschriften die bei uns über die US-dominierten internationalen Standards eingeführt wurden.

Ganz generell, müssen die Finanzmärkte wieder eine dienende Funktion gegenüber der Realwirtschaft einnehmen. Nur die Realwirtschaft schafft reale Werte, daher kann es auf Dauer auch nicht möglich sein, auf den Finanzmärkten höhere Renditen zu erwirtschaften als in der Realwirtschaft.

Und schließlich sollten wir uns bewusst sein, dass der Klimawandel noch eine wesentlich größere und ernstere Bedrohung ist, als jene die von der Finanzkrise ausgeht. Ich darf mit einem Zitat von Staatspräsident Nicolas Sarkozy schließen: **"Wir sind die letzte Generation, die die Katastrophe noch abwenden kann."**